

\* **Richter**, Professor D. Julius, **Die Mission in dem gegenwärtigen Weltkriege** (Biblische Zeit- und Streitfragen X. Serie, 3. Heft). Berlin-Lichterfelde (Edwin Runge) 1915. 47 S. gr. 8°. 60 Pfennige.

Ein lesenswertes Schriftchen von aktuellem Interesse! Es ist ja natürlich, daß der Weltkrieg zu Erwägungen über die Weltmission Veranlassung gibt. Unsere Zeitschrift bietet auch genug Beiträge zu diesem unerschöpflichen Thema. Richter geht von der modernen Weltpolitik aus und erörtert kurz ihren Zusammenhang mit der Entstehung des Krieges. Dann ist von den Bestrebungen der Weltmission die Rede, wobei besonders die Grundsätze der Edinburger Missionskonferenz hervorgehoben werden. Daran schließt sich naturgemäß eine Betrachtung über den Einfluß des Krieges auf das Missionswesen in der Heimat und auf dem Missionsfelde. Freilich weiß R. nur wenige Andeutungen über das Schicksal der Missionen zu machen; was Schmidlin oben S. 46 ff. u. 132 ff. demgegenüber zusammengestellt hat, ist unvergleichlich viel reichhaltiger. Eine besondere Behandlung findet das Verhältnis der Zentralmächte zur Türkei. Warum trat sie in den Krieg ein? Besteht eine Interessengemeinschaft mit Deutschland und Österreich? Wie ist der heilige Krieg zu beurteilen? Hier sind ruhige und ernste Gedanken ausgesprochen, die der Beherzigung wert sind und die vor falschen Urteilen bewahren können. Zum Schluß werden ebenso verständig folgende sechs Losungen auf ihren Wert bzw. Unwert geprüft: Los von der Weltpolitik! Los von der Kulturpolitik! Keine Reichsgottespolitik! Keine Überlastung der Mission mit institutionellem Betriebe! Keine Reklamepolitik! Keine Trübung des Missionsmotivs durch nationalen oder kolonialen Chauvinismus! Mit gesundem, jeder Überschwenglichkeit barem Optimismus wird auf die Zukunft vertraut und dem deutschen Volke eine wichtige providentielle Aufgabe zugeschrieben. An Mahnungen für die Deutschen selbst fehlt es auch nicht.

Man kann dem Verfasser fast überall beipflichten; auch vom katholischen Standpunkte gilt im wesentlichen das, was er besonnen ausführt. Nur in einem, allerdings sehr wichtigen Punkte ist entschiedener Widerspruch vonnöten. Wie man das leider nicht ganz selten ausgesprochen findet, ist für Richter deutsches Christentum und Protestantismus identisch. Der deutsche Katholizismus, der doch wahrlich in der Missionstätigkeit nicht im Hintergrunde steht, existiert für ihn überhaupt nicht, während z. B. Schmidlin in seiner Kriegsrundschau der protestantischen Mission einen ausgedehnten Platz zuweist. Vom allgemein deutschen Standpunkte aus heißt es S. 34 im Zusammenhang mit der Stellung zur Türkei: „Wir dürfen den guten Christennamen des evangelischen Deutschland nicht dem Spott und Hohn der Welt preisgeben.“ Darum kann S. 35 von der Kombination gesprochen werden: „Zwei der Vormächte des Protestantismus und des Katholizismus in Waffenbrüderschaft mit mohammedanischen Völkern“, und dementsprechend S. 36: „Kann da der Mohammedaner doch noch einmal glauben lernen, daß der Christ es ehrlich mit ihm meine und sein Bestes wolle? Wird dies neue politische Verhältnis deutschen evangelischen und österreichischen katholischen Missionaren eine offene Tür und eine große Verantwortung geben?“ Dabei sind die Leistungen der deutschen Missionare katholischerseits viel bedeutender als die der österreichischen! Die deutschen katholischen Missionare sind jedenfalls vom Bewußtsein ihrer Verantwortung tief durchdrungen und werden zweifellos von ihren österreichischen Brüdern nachhaltig unterstützt werden, um nach dem Kriege allen Anforderungen, die die Stunde heischt, vollkommen zu entsprechen. M. Meinerz.

\* **Schreiber, A. W.**, Direktor der Deutschen evangel. Missionshilfe, **Die Wirkungen des Weltkrieges auf die deutschen Missionsgesellschaften**. Vortrag auf der Sächsischen Missionskonferenz in Halle a. S. am 9. Februar 1915. Leipzig, Dörfpling u. Franke, 1915. 16°. 23 S. 0,25 M.

Dieser anspruchslose Vortrag behandelt in schlichter Sprache zuerst die tatsächlichen Wirkungen des Krieges auf die protestantischen deutschen Missionsgesell-

schaften in der Heimat und auf dem Missionsfelde, sodann folgt ein kurzer Ausblick in die Zukunft. Vom heimatlichen Missionswesen weiß der Verfasser manches Tröstliche zu sagen, dagegen überwiegen in der Mission, soweit Nachrichten vorliegen, die traurigen Seiten. Mit innerer Empörung liest man von neuem das schändliche Benehmen so mancher feindlichen Kolonialbehörden. Erfreulich ist zu hören, daß die Missionsgesellschaften ihre internationalen Beziehungen dazu benützen, nach Möglichkeit das von England raffiniert gesponnene Lügengewebe über Deutschland zu zerreißen. Beachtenswert ist die Bemerkung auf S. 19: „Eine Waffenbrüderschaft zwischen Kreuz und Halbmond! Läßt sich ein größerer Widersinn denken? Aber es liegt ja gar kein religiöses Bündnis zwischen Christentum und Mohammedanismus vor! Diese beiden Mächte bleiben Gegenätze, welche die Mission am wenigsten verweisen darf.“

M. Meinerz.

### **Baudrillart, Mgr. Alfred, La guerre allemande et le Catholicisme.**

XII et 295 pp. Bloud et Gay, Paris.

Dieses schon oft genannte Pamphlet des katholischen französischen Propagandakomitees gehört zur Kategorie jener chauvinistisch-nationalen und haßerfüllten Geisteserzeugnisse, die wir bereits in einer Reihe von literarischen Expektorationen französischer Missionskreise kennen gelernt haben, insofern auch hierher, als er einen längeren Missionsbeitrag aus der Feder „eines Missionars“ enthält. „Glühender Patriot“ will er hier „die katholische Rolle Frankreichs in der Welt“ beschreiben, nicht ohne Seitenhiebe gegen Deutschland, sonst aber erfreulicherweise mehr positiv und apologetisch als polemisch. In den beiden einleitenden Abschnitten über den Ruf und das geistliche Leben Frankreichs wiederholt er freilich die haltlosen Anklagen der anderen Mitarbeiter, besonders von Boyau, daß der Geist des „Kulturkampfes“ das deutsche Charakteristikum sei und auch die deutschen Katholiken angesteckt habe, wohingegen Frankreich so viele Heilige, Geistliche, Ordensleute, religiöse Werke und dergl. hervorgebracht. Der dritte Teil, zugleich der Hauptteil, schildert Frankreichs Verdienste um die Weltmission. Als einziger Maßstab für die materielle Unterstützung dienen die beiden Werke der Glaubensverbreitung und der hl. Kindheit, freilich nicht ohne verschiedene Rechenkunststücke: zunächst wird für beide Elsaß-Lothringen nicht zu Deutschland, sondern zu Frankreich gerechnet; hinsichtlich des Glaubensvereins wird den drei Millionen Frankreichs nicht Deutschland mit seiner Million jährlicher Einnahme, sondern Österreich mit seinen 70 000 gegenübergestellt; und bei der Tabelle des Kindheit-Jesu-Vereins werden die Beiträge der übrigen Länder verschwiegen, offenbar doch nur, weil sonst die Leser sehen würden, daß Deutschland genau das Doppelte von Frankreich (1745 000 Fr. gegen 873 000) aufbringt! Trotzdem beanspruchen die Franzosen die ausschließliche Oberleitung beider Vereine, und die Deutschen haben sich bis jetzt willig derselben gefügt! Vom Werk der Orientsschulen vollends hätte der Verfasser das Gleiche sagen können wie von der „französischen Allianz“, daß es einen nationalen Charakter hat und zugleich politische Zwecke verfolgt. Daselbe gilt von einzelnen der systemlos herausgegriffenen Werke auf dem Missionsfeld wie z. B. der Jesuitenuniversität in Beyrut. Der Berechnung über die nationale Verteilung der Missionskräfte legt der sichtlich in der neuern Missionsliteratur ganz unbewanderte Verfasser die veralteten Zahlen des Frankreich-Panegyrikers Piolet zu Grunde und kommt damit auf 75 Prozent Franzosen! Dann unternimmt er eine äußerst oberflächliche und dilettantische Wanderung durch die einzelnen Missionsgebiete (Orient, Ostasien, Amerika, Ozeanien, Afrika), um zu beweisen, wie überall französische Missionare wirken, ohne zu bedenken, daß auch da dieses Monopol teilweise nur deshalb besteht, weil Missionare anderer Nationalität, wenigstens der deutschen, nicht zugelassen werden (auf Einzelheiten wie das Hineinziehen der nordamerikanischen Kirchengeschichte oder die Zuweisung der Marschallinseln an die Franzosen wollen wir hier nicht eingehen). Er schließt mit einem Vergleich der Folgen eines deutschen und eines französischen Sieges: dort alles Finsternis, hier alles Licht